

Viva España

LANDAU: Sie sind jung, sie sind gut ausgebildet, sie sind motiviert. Trotzdem finden viele junge Spanier weder Ausbildungsplatz noch Arbeit in ihrer krisengeschüttelten Heimat. Die Landauer Firma Ufer hat im Juli 2012 drei junge Spanier in die Südpfalz geholt.

VON ANDREAS SCHLICK

Mehrere Monate arbeitete der 24-jährige Albert Castel Arnau in einer spanischen Firma, ohne einen Cent dafür zu sehen. Ein unerträglicher Zustand. Sein Vater, seine Mutter und seine Schwester seien zum Glück bisher nicht von Arbeitslosigkeit betroffen, wie er sagt. Doch seit der Euro-, Schulden- und Bankenkrise ist einigen Ländern der Eurozone nichts mehr so, wie es vorher war. Um eine Zukunft zu haben, bewarben sich Amau und seine jetzigen Kollegen Rafael Castillo Estreder und Adrian Pla Garcia bei der Landauer Sanitär- und Heizungsbaufirma Ufer als Logistiker. Und dort arbeiten sie seit Juli 2012.

„Das Jobangebot habe ich auf einer Internetplattform gefunden“, erzählt Estreder. Alles sei recht fix gegangen, sagt er. Arbeitsverträge wurden gemacht und „ins Spanische übersetzt, damit die Arbeitnehmer auch wissen, was sie unterschreiben“, sagt Ufer-Geschäftsführer Christoph Strack. Er selbst flog zweimal nach Valencia, um mit den drei „Neu-Landauern“ alles zu regeln. Vor Ort organisierte Strack auch einen Intensivsprachkurs.

Aber warum dieser Aufwand? Fehlen Fachkräfte in Deutschland oder was ist der Vorteil von spanischen

Mitarbeitern? „Sie bekommen hochmotivierte Leute. Wir fühlen uns mit unserer Entscheidung bestätigt“, sagt Strack. Man müsse sich auf das Abenteuer einlassen und sei nicht abgeneigt, die zunächst auf ein Jahr befristeten Verträge zu verlängern, schiebt der Ufer-Chef nach, der zudem betont, dass man als Unternehmen auch schauen müsse, wie man sich sozial verhalte.

Jeder der drei jungen Männer hat einen „Paten“ im Unternehmen.

Und wie gefällt den drei jungen Spaniern die neue Heimat? „Ich finde es sehr schön hier und auch die Parties sind super. Besonders die Weinfeste“, sagt Estreder und muss schmunzeln. Und wie ist es mit Heimweh? „Natürlich vermisst man die Familie, aber wir besuchen sie auch wieder im Sommer“, sagt Amau. Die drei Logistiker wohnen jetzt in einer Wohngemeinschaft. Auch diese hat Ufer organisiert und eingerichtet. Die Belegschaft habe die drei „Neuen“ gut aufgenommen, berichtet Strack. Jeder habe bereits vor der Anreise einen „Paten“ in der Firma bekommen, der als Ansprechpartner bei Problemen und



Albert Castel Arnau, Adrian Pla Garcia und Rafael Castillo Estreder beim Kommissionieren.

FOTO: IVERSEN

Fragen diene. Estreder wird seinen „Paten“ auch im Sommer mit in seine Heimat zu seiner Familie nehmen.

Die Männer seien einfach gut ausgebildet, so Strack. „Ich bin mit der Leis-

tung bis jetzt sehr zufrieden“, sagt Strack über die Spanier, die sich mit mehr als 12.000 Artikeln im Bereich Heizungsbau und Sanitär auskennen müssen und die Ware auf einer Lager-

fläche von 8000 Quadratmetern kommissionieren. Was vielleicht noch fehlt sind die Frauen? Da sind sich Amau und Estreder einig. Sie kichern. Aber sie wollen daran arbeiten.